Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 58 (1971)

Heft: 8: Schulhäuser

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

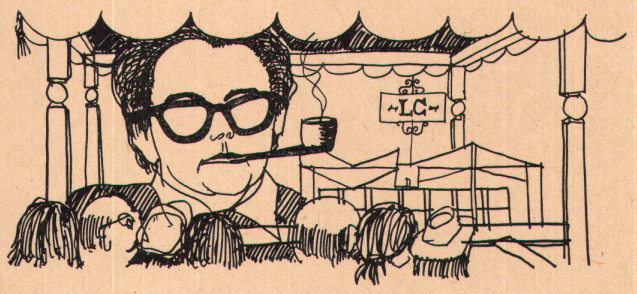
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Architektur als Kulturgut II

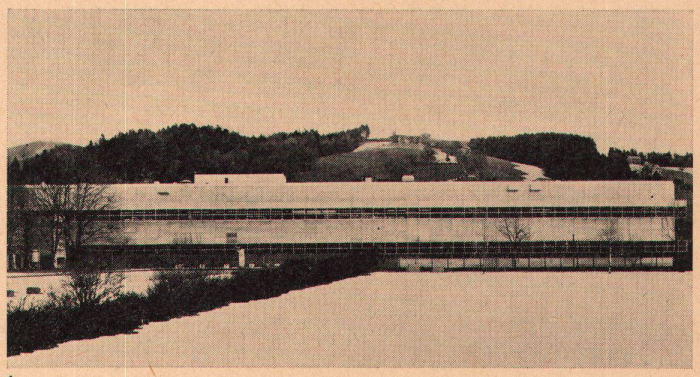
Aber es ist doch am schönsten leer! Nie erlebt man die Schönheit von Le Corbusiers Architektur reiner, als wenn das "Centre" ganz ohne Ausstellung ist. – So sprach der Zürcher Stadtpräsident zu Heidi Weber, als sie um eine städtische Beihilfe für die Weiterführung ihres "Centre Le Corbusier" bat. Es stiessen zwei unvereinbare Haltungen aufeinander, zwei Welten begegneten sich und hielten sich Monologe, zwei Taubstumme merkten nicht, dass der eine vom Wetter, der andere vom Fussball redet.

Man kann die Differenz auch ästhetisch deuten: Der Kunstbegriff des Musealen, der Sockel, der Kataloge, der Festwochen und des Zürcher Kunstpreises, stiess auf die neue Kunst der Aktionen, des Fluxus, des Happening und der Bewusstwerdung. Man kann den Unterschied auch ökonomisch sehen: Der Politiker investiert gerne, auch grosse Beträge, aber ungern zahlt er jährlichen Verbrauch; für Arbeit ist aber jährliche Hilfe, nicht einmalige Abfindung wichtig. Man kann aber auch auf den unausgesprochenen politischen Grund gehen: Der Stadtpräsident will Ruhe und Ordnung, Frau Weber aber Diskussion und Aufklärung. Also: Frau Weber will eine städtische Beihilfe für die im "Centre Le Corbusier" stattfindenden Veranstaltungen, und die Stadt macht die Gegenofferte, das "Centre" zu kaufen und die Grundkosten für seine Offenhaltung (am schönsten ist es doch leer!) zu übernehmen; hält Frau Weber Veranstaltungen für unerlässlich, so soll sie diese weiterhin selber bezahlen.

Mit der Offerte des Stadtrates wird das "Centre" von einem Centre zu einem Kunstwerk. Frage: Soll ein Kunstwerk immer am gleichen Ort stehen? Schliesslich gibt es ja einen Kunsthandel; der wird es sich nicht entgehen lassen, dass das letzte Werk Le Corbusiers zu kaufen ist. Man braucht nur die 22 000 Schrauben zu lösen, und "Ghost goes west". Max Frisch, Mitglied des Patronatskomitees des "Centre", will sich jetzt für dessen Verkauf einsetzen. Er sieht darin einen der bedeutendsten Schildbürgerstreiche, die in der Schweiz noch ungetan sind, und verspricht uns den Applaus der Welt. L.B.

Öffentliche Tagung über Probleme der Gesamtschule

Am 11. September 1971 führt die Interkantonale Studiengruppe «Gesamtschule» ISG (siehe *werk* 2/1970, S. 71) zusammen mit der ARKOS in der Aula der Universität Zürich eine öffentliche Tagung durch. Es sollen der Öffentlichkeit Probleme der Gesamtschule unter dem Aspekt der praktischen Verwirklichung dargestellt werden. Nach einer kurzen Beschreibung einer Gesamtschule durch ein Mitglied der ISG werden die Herren Dipl.-Psych. Peter Gaude, Schulpsychologe an der Walter-Gropius-Schule, Berlin, und Jean Helmlinger, Gesamtschulleiter in Mülhausen, über Probleme und Erfahrungen mit der Leistungsdifferenzierung referieren. Architekt Lutz Kandel, Stuttgart, und Fridolin Krämer vom kantonalen Hochbauamt Aargau, werden versuchen, die praktischen Konsequenzen für den Schulbau zu zeigen. Die Tagungsteilnahme ist kostenlos. Programme und Anmeldungen beim Sekretariat der ISG: Frau Marianne Huber, Witikonerstraße 503, 8053 Zürich.



1

1
Aluminium-Preis für Prof. Walter Custer
In diesem Jahr wurde der Reynolds-Gedächtnispreis, der geeignete Anwendungen des Materials Aluminium prämiieren soll, an die Architekten der Maschinenfabrik Heberlein & Co. AG in Wattwil vergeben: Prof. Walter Custer, Fred Hochstrasser und Hans Bleiker, Zürich und Ulm

Photo: Wolfgang Siol, Ulm

2

2
Olympia-Radstadion, München
Die Ingenieure und Architekten Beyer, Dahms, Grube, Harden, Kaiser und Laskowski, Braunschweig, sehen über das Olympia-Radstadion eine flexible Überdachung mit transluzent beschichtetem Diolen-Gittergewebe vor

Photo: Enka Glanzstoff, Wuppertal

SOS

Zwei Ensembleschutzforderungen in Basel

von Othmar Birkner

1
Steckbrief – Fall 5
Objekt: Reihenhäuser Angensteinerstraße 22–30 (1896)
Lage: St.-Alban-Quartier, Basel
Architekt: Leonhard Friedrich

Baugeschichte:
Die Angensteinerstraße wurde nach 1870 angelegt und erfuhr in den neunziger Jahren eine Reihenhausbebauung, die sich bis heute erhalten hat. Die meisten Häuser entstanden durch Leonhard Friedrich (*1852 Basel, †1918). Er studierte in Stuttgart, praktizierte bei Friedrich Bluntschli, mit dem er 1898 eine Studienreise nach Nordamerika unternahm. Leonhard Friedrich gehört zu den führenden Architekten der Jahrhundertwende in der Schweiz. Aus seiner Wettbewerbstätigkeit seien genannt: 1882 2. Preis für den Bebauungsplan Seequai in Riesbach-Zürich. 1883 2. Preis für die Wahl- und Tonhalle in St. Gallen. 1885 3. Preis für das Parlaments- und Verwaltungsgebäude in Bern (Zusammenarbeit mit Friedrich Walser).

Würdigung:
Vor seiner Nordamerikareise bevorzugte Leonhard Friedrich als Sohn einer Basler Baumeisterfamilie ein Neubarock, wie es J.J. Stehlin-Burckhardt in seinem Buch «Architektonische Mitteilungen aus Basel» (Stuttgart 1893) mit Beispielen aus den sechziger und siebziger Jahren darlegte. Historistische Repräsentationsfreude verschmolz in Basel mit biedermeierlicher Gediegenheit eines sehr selbstbewußten, aber bescheiden auftretenden Bürgertums. Die Häuser Angensteinerstraße 22–30 schließen sich in ihrer Qualität den geschützten Reihenhäusern an der Eulerstraße an. Aus der bezaubernden Einheit typisch baslerischen Ambientes sollen nun die Häuser 28 und 30 herausgebrochen und durch Neubauten mit anderer Baulinie und anderer Höhe ersetzt werden. Die Angensteinerstraße verdient einen Gesamtschutz, da die Spitzhacke gerade das St.-Alban-Quartier bereits weitgehend verwüstet hat!

Letzte Nachrichten:

Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt hat die Angensteinerstraße als Ganzes unter Denkmalschutz gestellt. Einige Hausbesitzer, insbesondere die zwei, die Baugesuche eingereicht haben, leiteten ein Rekursverfahren ein. Dessen Ausgang könnte von allgemeiner Bedeutung sein.

1

Photos: Othmar Birkner, Oberwil

2, 3
Steckbrief – Fall 6
Objekt: Reihenhäuser Steinenring 40–58 (1902–1905)
Lage: Paulusquartier, Basel
Architekt: Georg Stamm

Baugeschichte:
Zur Jahrhundertwende entstand mit der Pauluskirche (1898–1901) in Basel ein neues Wohnquartier. Nachdem die Architektengemeinschaft Gebrüder Stamm die Maurer- und Steinhauerarbeiten an der Pauluskirche geleitet hatte, begann sie 1902 mit dem Bau der genannten Häuser. Viele Details verraten den gleichen Meißelschlag wie die eigenwilligen Ornamente der Pauluskirche. Am Steinenring führen diese in den reinen Jugendstil, der in den Schmiedeeisenarbeiten besonders schwungvoll zum Ausdruck kommt. Die schöpferische und entwerfende Kraft dieser Architektengemeinschaft war nach Auskunft der Nachfahren Georg Stamm (*1866 Basel, †1950). Er war Schüler von Friedrich Bluntschli in Zürich. Er konzentrierte sich auf den Wohnhausbau, schuf aber auch einige Großbauten, wie das Verwaltungsgebäude der Konsumvereine an der Thiersteinerallee in Basel.

Würdigung:
Die Häuserreihe ist durch Stil und Lage stark mit der Pauluskirche von Karl Moser verbunden. Wenn daraus nur ein einziger Bau (Steinenring 52!) zerstört wird, vollzieht sich dadurch für das ganze Quartier eine Entwertung wie in der Angensteinerstraße. Die Spekulation Einzelner will diese Entwertung nicht begreifen. Hier drohen aber rücksichtslose Einzelinitiativen, die zur Verwilderung des Quartiers führen, dem Charakter der ganzen Stadt zu schaden.

2

3

4 Abbildung: Studentischer Wochenkalender

4
Gastdozenturen an der ETH
Im Studienjahr 1970/71 waren eine Reihe von Gastdozenten an der Architekturabteilung der ETH, wir nennen unter ihnen Hermann Zinn (1. Studienjahr), Hans Otto Schulte (2. Studienjahr), Jörn Janssen, Theo Manz, Lucius Burckhardt und Rolf Gutmann (3. Studienjahr), Helmut Spieker und Jean-Marc Lamunière (4. Studienjahr). Entgegen dem Wunsch der Studenten hat Präsident Hauri die Lehraufträge von Janssen, Schulte und Zinn nicht verlängert. Wir werden auf die daraus entstandene Krise an der Abteilung zurückkommen

5 Abbildung: Corriere della Sera

5
Architektur-Fakultät in Mailand geschlossen
Die Studenten hatten das Gebäude der Architekturfakultät 47 obdachlosen Familien zur Verfügung gestellt, worauf die Polizei das Gebäude stürmte. Bild: Prof. Paolo Portoghesi, Abteilungsvorstand, verhandelt mit der Polizei. Portoghesi und eine Reihe von Professoren wurden unter Anklage gestellt

SWB-Aktion 71: Probleme der Lehrlingsausbildung

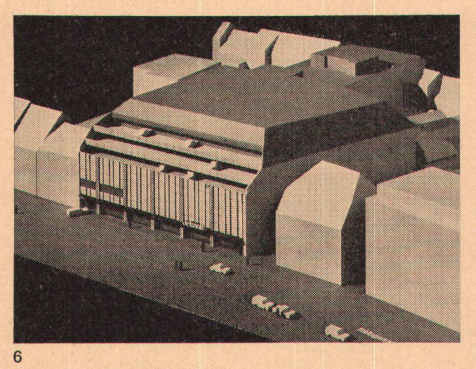
Vom 24. September bis 24. Oktober 1971 findet im Gewerbemuseum der Stadt Bern eine Ausstellung über Lehrlingsprobleme statt.

Lehrlingsgruppen, Vertreter der Parteien, der Berufsverbände, der eidgenössischen und kantonalen Behörden, der Gewerkschaften, der Wirtschaft und Lehrerschaft haben ihre Mitwirkung an dieser politisch hochaktuellen Aktion zugesagt.

Organisiert von der Ortsgruppe des Schweizerischen Werkbundes sollen die Probleme des Lehrlingswesens in einer «wachsenden» Ausstellung aufgezeigt und abgegrenzt werden.

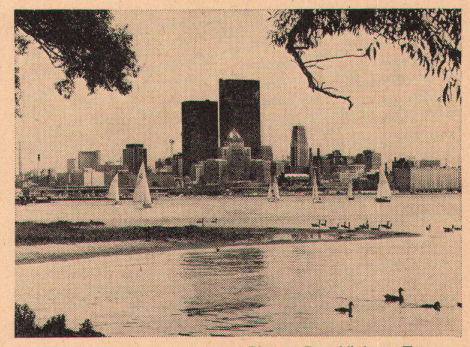
Aus dem kontradiktorischen Gespräch werden Vorschläge für Reformen erarbeitet und am Schluß der Ausstellung in einem Report niedergelegt.

Sekretariat der Ausstellung: Architekturbüro D. Reist, Brunnadernstraße 28b, 3000 Bern (14–18 Uhr)



6

6
Jelmoli in Basel
Architekten: Suter & Suter, Basel
Das Warenhaus Jelmoli errichtet in der Altstadt von Basel an der Rebgasse ein Warenhaus. In den drei Obergeschossen entstehen nicht etwa Wohnungen, sondern Abstellplätze für diejenigen Autos, die in den Straßen keinen Platz mehr haben



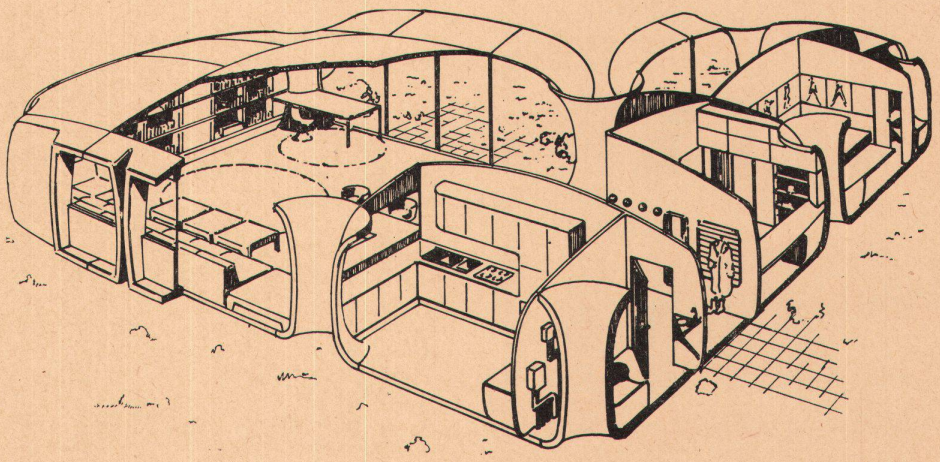
7 Photo: Ron Vickers, Toronto

7
Mies wurde konsultiert
In Toronto entstanden zwei Hochhäuser, welche die Stadtsilhouette vollständig verändern. Architekten: John B. Parkin Ass. und Bregman & Hamann; Consultant: Ludwig Mies van der Rohe

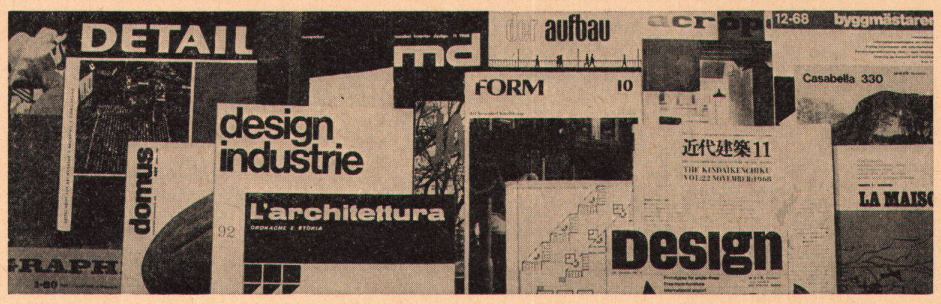
9
Kunststoffhaus-Ausstellung
In Lüdenscheid/Westfalen findet eine Ausstellung von Kunststoffhäusern statt. Bild: Kunststoffhaus von Herbert K. Richter, Essen. Photo: Jens Günther, Lüdenscheid

8

8
Bauen für Gleichberechtigung
Im Centre Le Corbusier ist im Sommer und Herbst 1971 eine Ausstellung «Bauen für Gleichberechtigung» zu sehen; Gestalter: Erwin Mühlestein und Jürg Gasser. Bild: Appartement-Haus für Gleichberechtigte in Stockholm, Architekt: Sven Markelius



Zeitschriften



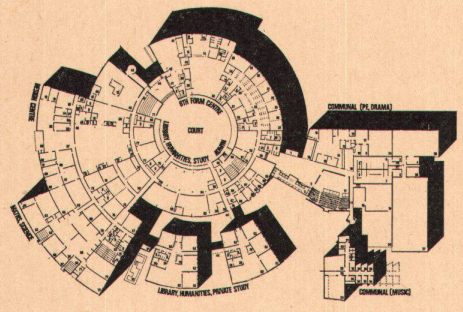
Kurzberichte

L'architecture d'aujourd'hui (Frankreich)
Nr. 155, April/Mai 1971

Das Bild zeigt eine Entwicklung des Designers Luigi Colani; Design im Dienste der Technik als Mittel zur Leistungssteigerung des Menschen. Die Krise des Design, durch dieses und andere Beispiele manifestiert, wird in der vorliegenden Nummer diskutiert.

The Architectural Review (England)
Nr. 893, Juli 1971

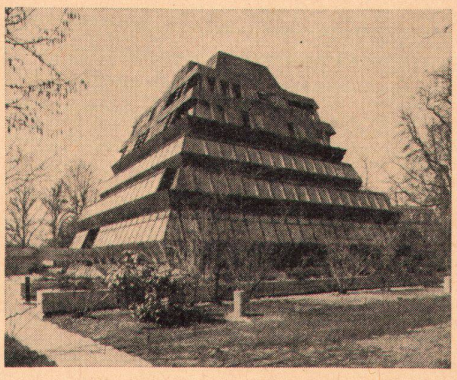
Die vorliegende Nummer berichtet über Englands jüngste Entwicklungen und Realisierungen auf dem Gebiet der Gesamtschule, von denen der abgebildete Grundriß des Countesthorpe College ein wegweisendes Beispiel darstellt.



Countesthorpe College, Grundriß. Architekten: Farmer and Dark

Bauen + Wohnen
Nr. 7, Juli 1971

Die Städte Lausanne und Stuttgart stehen vor der Realisierung zweier wichtiger Hochschulbauten. Die ausgearbeiteten Richtplanungen stellen Beispiele dar für die Entwicklung offener, veränderbarer Planungssysteme. Im Falle der WISO-Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg handelt es sich um Anwendungsmöglichkeiten von expliziten Bewertungsverfahren bei der Entwicklung von Teillösungen in der Entwurfsphase. Die ausführliche Darstellung dieser Planungsmethoden bildet den interessantesten Teil des Heftes. Als Aktualität zeigt «Bauen+Wohnen» das Ferro-Haus oder die «Geschäftspyramide» in Zürich von Architekt Justus Dahinden (siehe Bild).



Controspazio (Italien)
Nr. 4/5, April/Mai 1971

Diese monographische Doppelnummer, der futuristischen Architektur gewidmet, stellt den Versuch zu einer historischen Recherche über ein wenig analysiertes Phänomen dar. Das Heft wird durch eine interessante Auswahl von Manifesten aus den Anfängen des Futurismus eingeleitet, auf die eine Dokumentation über die Entwürfe von Sant'Elia, Chiattone, Marchi, Balla, Depero, Prampolini folgt. Die Problematik der politischen und kulturellen Bedeutung des Futurismus in Italien und allgemein in der Welt wird durch eine Reihe von kritischen Beiträgen dargestellt. Der zweite Teil des Heftes versucht einen Überblick zu geben über die Ausläufer des Futurismus bis kurz vor dem Zweiten Weltkrieg. Von besonderem Interesse sind eine kritische Anthologie und Stellungnahmen von Persönlichkeiten des kulturellen und politischen Lebens, welche die futuristische Bewegung miterlebt haben.

Deutsche Bauzeitung (Deutschland)
Nr. 7, Juli 1971

Einleitend zu diesem Heft, das den Titel «Universitäten – schnell gebaut» trägt, berichtet Dr. Wilhelm Kücker, München, über das Schnellbauprogramm 1970/71 des Bundes und der Länder der Bundesrepublik Deutschland. Das Schnellbauprogramm ist verabschiedet worden, um ausschließlich ein quantitatives Ziel zu erreichen; es sollen nämlich in kurzer Zeit möglichst viele zusätzliche Studentenarbeitsplätze an den deutschen Hochschulen geschaffen werden. Im Rahmen dieses Programms, das als eine Art Übergangsmaßnahme zur Intensivierung des Hochschulbaus gedacht ist, wurden vier Planungsalternativen festgehalten: Umbau von Altbauten, Aufstellung eingeschossiger Leichtbauten, Fortführung bereits abschnittsweise erstellter Bauvorhaben, Errichtung von Neubauten auf der Grundlage von Typenplanungen. In systematischer Weise, aufgeteilt nach den oben erwähnten Lösungsvarianten, werden die Teilergebnisse dieses anspruchsvollen Programms dokumentiert. Die Nummer schließt mit der zweiten Folge des Berichtes von Anatol Ginelli über einige Aspekte des Planens und Bauens in der UdSSR.

Progressive Architecture (USA)
Nr. 5, Mai 1971

«Auf der Suche nach neuen Formen und Hüllen für alte Inhalte», so kurz und einfach könnte man die in der vorliegenden Nummer publizierten Ein- und Mehrfamilienhäuser charakterisieren. Es handelt sich um Objekte, welche in schönen Landschaften in der näheren Umgebung großer amerikanischer Städte gebaut wurden. Der formale Aspekt der Hüllen ruft bestimmte und bekannte Leitbilder in Erinnerung: die große Farm, das organische kuppelförmige Gehäuse Süditaliens oder Spaniens, ja sogar die provisorische Holzhütte oder Baracke. Die inneren Räume sind für konventionelle Nutzungen bestimmt und dementsprechend luxuriös gestaltet und ausgestattet. Positiv jedoch unter dem Aspekt der Anpassung an die topographischen und architektonischen Gegebenheiten ist eine Überbauung mit Eigentumswohnungen in Mt. Adams in der Nähe von Cincinnati, die wir deshalb hervorheben möchten: Reihenhäuser, aus Holz, mit verschiedenen Winkelneigungen aneinander gebaut und durch ihre Dachaufbauten differenziert. Ein interessanter Beitrag informiert über die steigende Produktion von «Modular Homes» in den USA.

Nachbarschaftsprobleme mit einem Förderer-Haus in Bassersdorf ZH

Im Sommer 1965 hat der Gemeinderat Bassersdorf (mit Bauvorstand Willi Maag) einem markanten und eigenwilligen Doppel-Wohn- und Geschäftshaus im Zentrum von Bassersdorf die Baubewilligung erteilt. Unter der wagemutigen und aufgeschlossenen Bauherrschaft von Ingenieur Walter Kappeler, Bassersdorf, hat Architekt Professor Walter M. Förderer, Karlsruhe und Schaffhausen, eine vielbeachtete Zentrumsüberbauung kreiert.

In der Folge wurde die Bauetappe I realisiert, während als Bauherr für die Etappe II ein diplomierter Baumeister (Hauser, alt Gemeinderatspräsident Kloten) verpflichtet werden konnte, welcher die plangetreue Erstellung und Abrundung der wichtigen Zentrumsüberbauung vertragsgemäß garantierte. Mit diesem Datum begann ein Drama in mehreren Akten, die als Schildbürgerstreiche bezeichnet werden müssen und die nur in einer Provinzgemeinde so üppig ins Kraut schießen dürften.

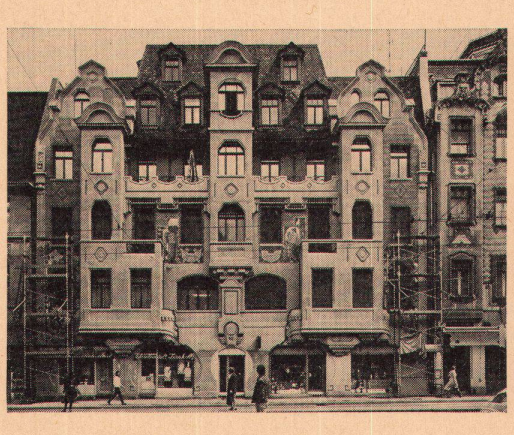
Streich Nr. 1:
Hauser ändert die Projektpläne der Förderer-Fassaden der Etappe II (in Verletzung der vertraglichen Abmachungen) mit einem Bauführer ab.

Streich Nr. 2:
Der Gemeinderat Bassersdorf (mit Hochbauvorstand Bernhard Schifferle) bewilligt diese Fassadenänderung im Jahre 1967.

Streich Nr. 3:
Nach verwaltungsrechtlichen Interventionen des Besitzers von Haus I bequemt sich Hauser nach ca. 3 Jahren, die «Bauführer-Fassade» wieder von Architekt Förderer für Fr. 8000.– Honorar in eine «professorale Fassade» umprojektieren zu lassen und dem genarrten Eigentümer von Haus I eine Umtriebsentschädigung von Fr. 3000.– zu bezahlen.

Streich Nr. 4:
Der Gemeinderat Bassersdorf (mit Hochbauvorstand Rolf Peyer) erteilt die Abänderungs-Bewilligung für die stilgerechte Fassade im Frühjahr 1971, jedoch mit der Auflage, daß ein braunes Eternitdach auf Hausteil II verlegt wird, während auf dem bereits bestehenden Haus I ein naturgraues Dach, welches vom Gemeinderat im Jahre 1967 als beispielhaft bezeichnet wurde, erstellt worden ist.

Streich Nr. 5:
Damit auf dem Förderer-Haus keine Zwitter-Dachfarbe bestehen bleibt, versucht der Gemeinderat Bassersdorf (mit Hochbauvorstand Rolf Peyer, seines Zeichens Straßenbauer) über die Baubewilligung eines neuen Förderer-Projektes in Bassersdorf, nachträglich die Dachfarbe der bestehenden Bauetappe I von grau in braun ändern zu lassen. Dieser Willkürakt wird neuerdings vor den Verwaltungsbehörden des Kantons Zürich durchgespielt werden, es sei denn, der Gemeinderat von Bassersdorf sehe in der Zwischenzeit ein, daß sich eine mit der Baute integrierte Dachfarbe nicht wie Hemden und Hochbauvorstände wechseln läßt. Walter Kappeler



Photos: Marco Andrea Frangi, Zürich

Restaurierung des Hauses Bleicherweg 45, Zürich-Enge

Architekten: Chiodera und Tschudy, 1905–1906

Mit dem Haus Nr. 45 wurde die Reihe Bleicherweg 37–47 geschlossen. Zusammen mit dem Einzelhaus Genferstraße 35 war damit ein reichhaltiges und städtebaulich wirkungsvolles Ensemble im Geviert Bleicherweg/Genferstraße/Dreikönigstraße/Alfred-Escher-Straße entstanden. Sämtliche Bauten stammen von den Architekten Alfred Chiodera und Theophil Tschudy, die hier die Umformung des späten Historismus zum Jugendstil zwischen 1890 und 1906 auf vielfältige Weise demonstrieren. An allen Bauten erscheint eine Vielzahl von Materialien und dekorativen Elementen: farbige Verandaverglasungen, figürliche und nichtfigürliche Reliefs, Vollplastiken, farbige Keramik, Gitter, Schrifttafeln mit Sinnsprüchen. Das Eckhaus Nr. 47 ist am stärksten gegliedert und spielt eine wichtige Rolle am Übergang der Bleicherweg-City zur Kernzone Enge.

Das Haus Nr. 45 vermittelt zwischen der Symmetrie des Nachbarbaues Nr. 41 und der Asymmetrie des erwähnten Kopfbaues Nr. 47. Vor den geschlossenen Körper des Daches tritt die teppichartige Tafel der Fassadenwand, an der Backsteinpartien mit solchen aus Naturstein (Savonnière) und bemalten Putzflächen geschickt verzahnt sind. Zu der flächig gehaltenen Wand tritt mit den drei Erkervorbauten und den Balkonnischen ein reiches Licht/Schatten-Spiel. Die Umrißlinien der Einzelkörper sind durch plastische Elemente betont, so zum Beispiel an den Konsolen der Erker. Die Malereien, die die Putzflächen ganz bedecken, sind von hoher Qualität. Dargestellt sind die vier Tageszeiten Morgen, Mittag, Abend und Nacht, symbolisiert durch vier Frauengestalten, die erste begleitet vom Hahn, die letzte von zwei Eulen. Der signierende Maler, Antonio de Grada (1858–1938), ist in der einschlägigen Literatur leider noch nicht bekannt.

De Grada stand offensichtlich unter dem Einfluß des damals berühmten tschechischen Jugendstilmalers Alphons Mucha (1860–1939), der in Paris und Chicago wirkte und dessen Schaffen erst kürzlich durch eine Ausstellung im Zürcher Kunstgewerbemuseum (1967) auch hier wieder bekannt gemacht wurde. Ein Augenschein auf dem Baugerüst bestätigt die hohe Qualität der Malereien, bestechend sind vor allem Linienführung und Kolorit. Eine Erhaltung der teilweise beschädigten Malereien drängt sich auf alle Fälle auf; die Rolle, die sie in der Komposition der Fassade spielen, erheischt im Rahmen einer verantwortungsvollen Restaurierung eine Wiederanbringung in Kopie.

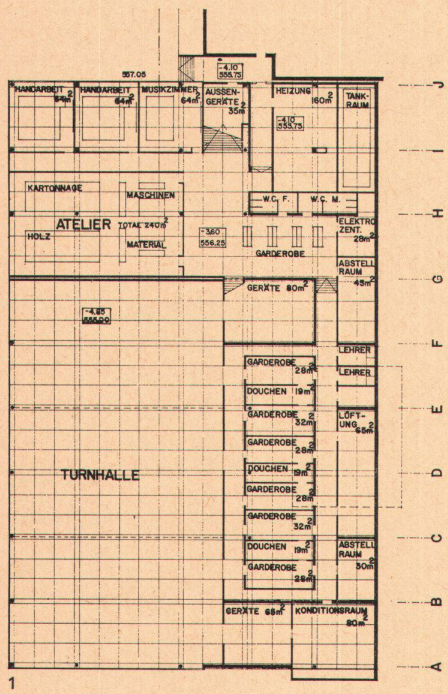
Zusammenfassend ist zu bemerken, daß das Haus Bleicherweg 45 zu den besten Beispielen der Jugendstilarchitektur in Zürich gehört und zudem durch die bei uns seltene erstklassige Fassadenmalerei noch an Wert gewinnt. Der ganze Gebäudeblock trägt zudem, zusammen mit dem nahen Haus Genferstraße 24 von 1904–05, zu einer willkommenen architektonischen Verdichtung im Ganzen der sonst eher gleichförmig bebauten City um den Bleicherweg bei und tritt als langgezogene Zeile in ein reizvolles Zwiegespräch mit dem benachbarten Hochhaus zur Palme aus neuester Zeit. Hanspeter Rebsamen

Schulbetriebsgebäude

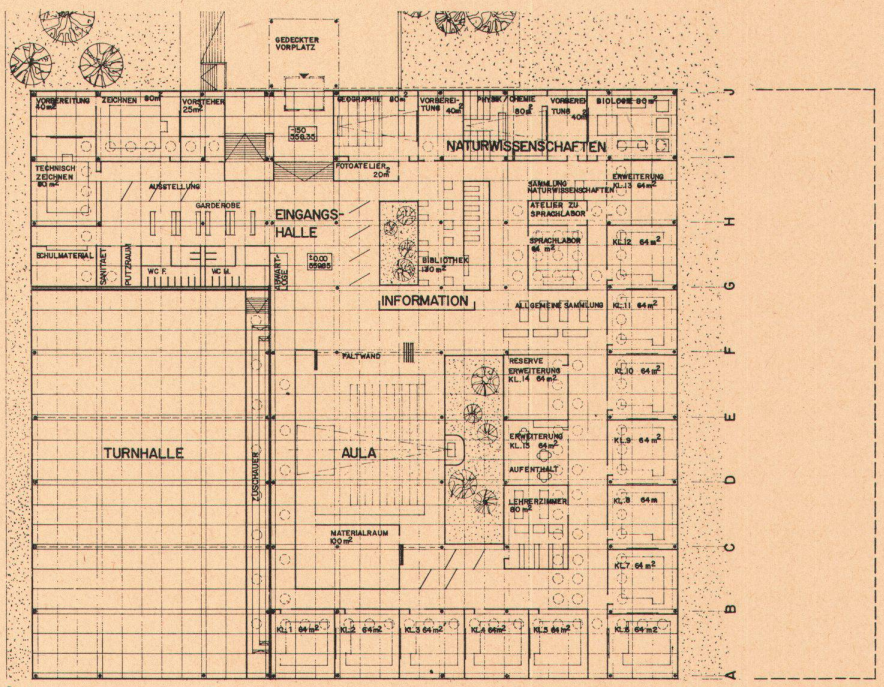
Bauliche Hülle für veränderbare Unterrichtsformen

Architekten: ARB Arbeitsgruppe für rationelles Bauen, Kurt Aellen, Franz Biffiger, Urs Hettich, Daniel Reist, Bernhard Suter, dipl. Architekten SIA, Bern
Photo: Balthasar Burkhard, Bern

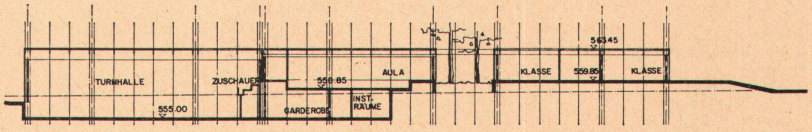
Projekt im Rahmen des Sekundarschulhauswettbewerbes in Muri BE, Mai 1971



1



2



3

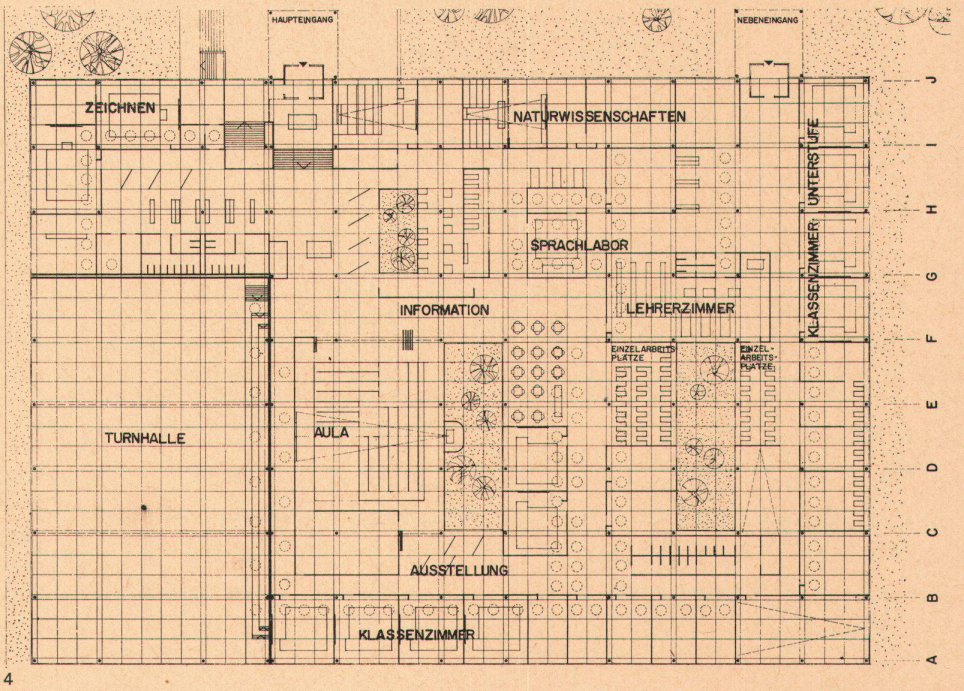
Die Ausbildungsmethoden werden sich in den nächsten Jahren voraussichtlich wandeln. Die Form darf sich nicht mehr nur aus den heutigen Anforderungen ableiten: deshalb undifferenzierter Großraum, der so weit als möglich frei organisiert werden kann, z. B.:

1 Erstzustand: Sekundarschule 15 Klassen
2 Folgezustand: Tagesschule
3 Erweiterung um autonome Primarschule 15 Klassen
4 Gesamtschule 24 Klassen

Eine eingeschossige Anlage ergibt räumliche Kontinuität, freie Belichtungsmöglichkeit, Nutzungsneutralität und einfache Baustruktur.

Die kompakte eingeschossige Halle benötigt nicht mehr Land als mehrgeschossige Anlagen und ist, dank der einfachen Baustruktur, wirtschaftlich:

Gebäudekosten nach Kostenvoranschlag	Fr. 7 265 000.—
pro m³ umbauten Raum	179.90
Kosten, inkl. Ausstattung pro Klasse	575 000.—
pro Schüler	19 200.—



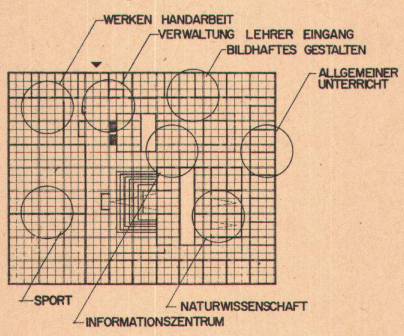
4

1
Erstzustand 15 Klassen. Untergeschoß
2
Erstzustand 15 Klassen. Erdgeschoß
3
Erstzustand 15 Klassen. Schnitt
4
Gesamtschule

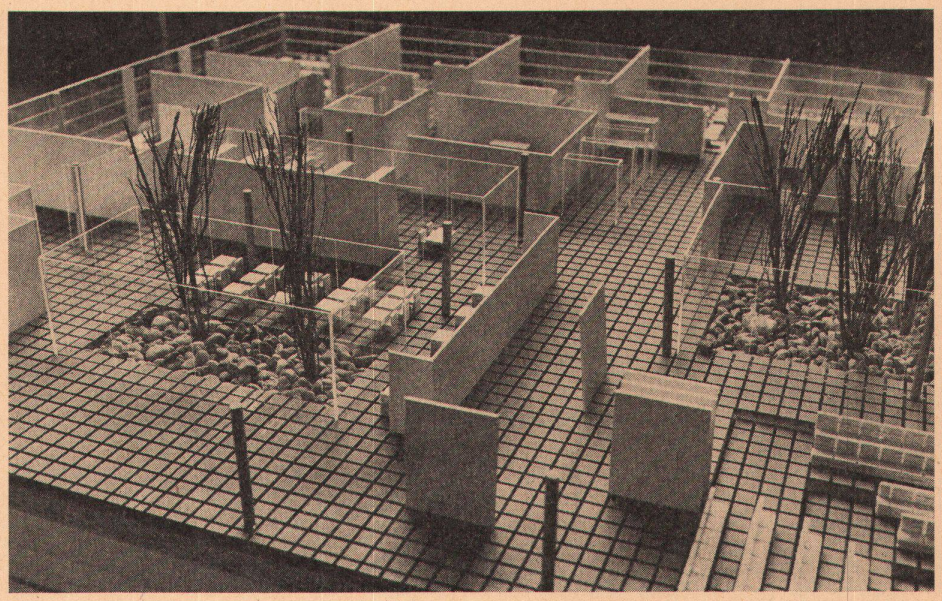
Aus dem Wettbewerbsprogramm:
Im Sinne pädagogisch-psychologischer Forderungen soll der Bau den Lernprozeß ermöglichen und dem Hauptziel moderner Erziehung dienen, den Schüler zu demokratischer Mitverantwortung zu erziehen

Aus der Presse (NZZ vom 28. 10. 70, Morgenausgabe): ... *neue Schulbauten sind polyvalent zu gestalten* ...

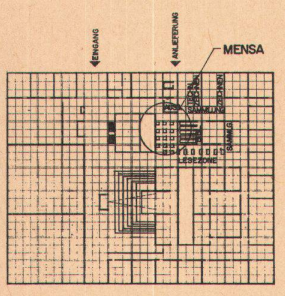
Volkswirtschaftlich ist es nicht mehr zu verantworten, daß Milliardenbeträge durch schlecht informierte Baukommissionen ausgegeben werden, sonst werden wir in wenigen Jahren erleben, daß unsere Schulreformen an schlecht konzipierten Schulhausbauten scheitern



Erstzustand 15 Klassen



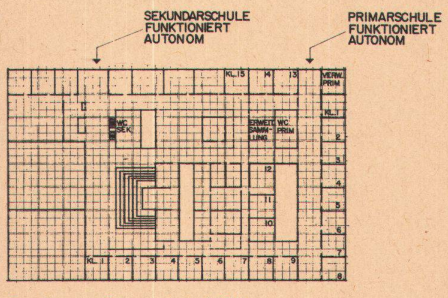
Teilansicht des Modells



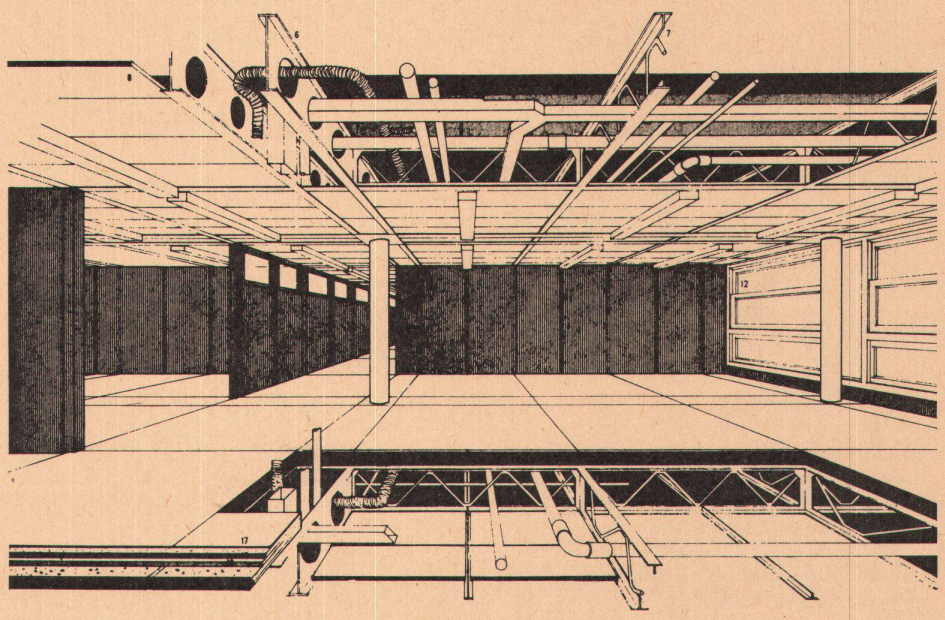
Folgezustand Tagesschule

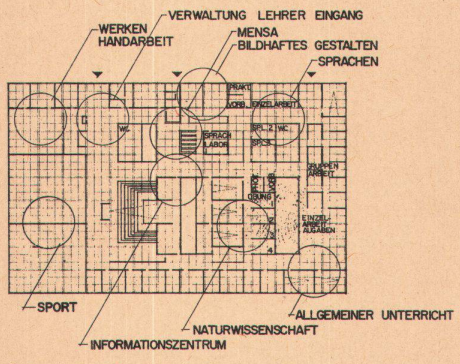
Gewähltes Bausystem: CROCS (Centre pour la rationalisation et l'organisation de constructions scolaires, Lausanne)

Planungsmodul	0,30/0,60/1,20/2,40 ... m
Strukturmodul	2,40 m
Max. Spannweiten	7,80 bzw. 15,60 m
Produktion	frei gewählter Unternehmer



Erweiterung Primarschule 15 Klassen





Folgezustand Gesamtschule